

Teresa Weginger

In einen Traum gefangen, ohne Ausweg in die Freiheit

Ich war nicht zuhause, wo war ich? Was sollte ich tun?

Niemand war da. Ich konnte nichts sehen und ich wollte zurück nach Hause. Es war so kalt und dunkel. Nur am Ende, da war ein helles Licht. Es war nicht besonders lang, nur ein kurzer Moment, ein paar Sekunden lang. In diesen Sekunden habe ich viel gesehen. Und was ich sah, schockierte mich.

Es waren Fische, Wale und Haie. Ganz viele verschiedene Arten von Quallen und sogar ganze Schwärme verschiedener Fische. Es sah einfach bezaubernd aus.

Eigentlich sollte ich keine Luft bekommen, weil ich ja unter Wasser war, doch ich konnte atmen. Das Einzige, was mir einfiel, war das ich nach oben schwimmen wollte.

Ich probierte mein ganzes Glück, aber es funktionierte nicht, denn ich war angekettet. Ich war mit Beinen, Armen und Bauch angekettet. Jedoch an woran?

Unter mir ging es nur dunkel weiter. Ich fühlte mich nicht frei und ich wollte nicht angekettet ans Nichts sein. Ich habe gerüttelt und versucht mich irgendwie zu befreien, doch es ging nicht. Ich versuchte zu schreien, doch niemand hörte mich. War das nun mein Schicksal, musste ich für immer hier sein?

Nein, ich werde wieder frei sein und alles wieder so haben wie früher. Ich werde nicht so enden, auf keinen Fall. Ich habe es nochmal und nochmal probiert mit dem Rütteln und Schütten. Ich war schon müde, ich wollte schlafen, aber nicht bis ich hier raus bin.

Ich gebe nicht auf, doch plötzlich wurde mir schwarz vor Augen. Bin ich tot? Wieso bin ich nicht mehr im Wasser aber mit denselben Ketten angekettet? So viele Fragen aber keine Antworten. Diesmal ist es heiß und hell und nicht nur ein paar Sekunden nein ganze Minuten, aber ich war nicht mehr unter Wasser, sondern ich war im...SAND.

Der Sand aus der Wüste. Das war doch nicht möglich, vor ein paar Minuten war ich noch im Wasser, doch jetzt plötzlich nur mehr Sand vor meinen Augen, soweit ich schauen konnte. Immer noch war ich angekettet, das war doch gar nicht möglich.

Ich kann doch nicht von einem Ort zum anderen herumspringen. Immer noch war ich extrem müde. Ich probierte mich wieder aus den Ketten zu befreien, doch es ging weiterhin nicht, so wie im Wasser. Es war schon so heiß, ich schwitzte schon extrem.

Ich musste hier weg, weil sonst sterbe ich und ich bin noch zu jung, um zu sterben. Viele Tage vergingen seitdem ich nicht mehr zuhause bin. Meine Mutter machte sich bestimmt Sorgen. Ich muss wieder zurück, so schnell wie möglich.

Jeden Tag wurde ich müder ich konnte nicht mehr ohne Schlaf. Ich muss wieder schlafen.

Ich schlief ziemlich kurz, nur ein paar Stunden, aber ich war noch immer in der heißen Wüste. Nun war ich zwar nicht mehr müde, aber noch immer nicht frei. Noch mehr Tage vergingen, ich rüttelte und schüttelte wieder an den Ketten aber kein Erfolg

Eines Tages schlief ich wieder ein und wachte plötzlich im Wasser wieder auf. Ich dachte mir „Es geht doch nicht, dass ich wieder im Wasser bin.“ Aber dieses Mal war ich nicht angekettet, ich war frei. Endlich, ich schwamm nach oben.

Das Wasser an der Oberfläche war zugefroren eine dicke Eisschicht war über mir. ich blickte nach unten. Die Ketten, an denen ich gefesselt war, sanken ins Nichts.

Sollte ich auch nach unten schwimmen? Vielleicht ist da unten etwas Wichtiges, das ich sehen sollte? Vielleicht bin ich nicht ohne Grund hier?

Ich dachte mir „ Ich mache es jetzt einfach und wenn da nichts ist, dann probiere ich das Eis aufzubrechen.“

Ich tauchte hinab in die Dunkelheit. Plötzlich sah ich einen hellen Strahl. So hell, ich konnte nichts mehr sehen. Doch was war das? Ich wusste, dass da irgendetwas nicht stimmte. Doch, als ich etwas sehen konnte, schockierte es mich. Es waren ganz viele bunte Pflanzen und auch bunte Fische. Alles war bunt. Ich wollte schon fast weiter tauchen, bis ich eine Stimme hörte. Diese Stimme sagte: „Teresa, komm her, du bist noch nicht frei. Teresa...“ Ich erschrak sehr. Wer war das, ich kannte diese Stimme nicht. Voller Panik schwamm ich wieder nach oben, um das Eis aufzubrechen, aber plötzlich wurde ich wieder nach unten gezogen. Die schönen bunten Fische und Korallen waren weg, alles war schwarz und gefährliche Haie und giftige Unterwasser-Tiere waren plötzlich da. Ich wurde zum Grund des Meeres gezogen, bis mich die Tiere bemerkten und sich langsam zu mir bewegten. Ich wollte wieder zurückschwimmen, ich war aber wieder gefesselt, ohne dass ich es gemerkt habe. „Ich will wieder frei sein!“ rief ich. Alle erschranken, jedes Tier. Sie sagten: „Ich will auch frei sein.“ Sie zeigten mir die Fesseln, um ihre Flossen. Sie verstehen mich und ich verstehe sie. Ich wurde supertraurig, als ich sah, dass ich nicht die Einzige bin, die nicht frei ist. Ganz vielen andere Lebewesen wurde die Freiheit geklaut. Die Frage, die sich die anderen Lebewesen stellen, ist, wer

hat uns da reingesteckt und wer ruft unsere Namen. Alle schauen sich an und niemand sagt etwas. Alles sind nur Vermutungen, mehr nicht. Vielleicht gibt es jemanden in der Oberwelt oder vielleicht ist es einer von uns. Da hatte ich eine Idee. Wir könnten uns gegenseitig helfen uns aus den Ketten zu befreien, dann sind wir alle frei. Wir sind ein Team und wir lassen niemanden zurück.

Jeder rief: „JA!“ Jeder war auf meiner Seite. Niemand wollte nicht dabei sein. Jeder hatte das Recht dazu frei zu sein. Alle begannen sich gegenseitig mit den Ketten zu helfen.

Während dessen kam ein heller Strahl, so hell, dass ich wieder nichts sehen konnte. Aber dann war alles so schön hell und nichts war mehr dunkel. Jeder sah, wie der andere aussah. So wunderschöne Farben durchströmen die Körper der anderen.

Niemand war mehr grau schwarz oder weiß, wie in einem Schwarzweißfilm.

Nein, jeder sah einzigartig aus und jeder war frei. Frei von den lästigen Ketten. Endlich frei. „Teresa! du musst zur Schule, Teresa!“ „ICH BIN FREI UND OHNE FESSELN!!“

Meine Mama war gerade dabei mich aufzuwecken und schaute mich verdutzt an und lachte. Ich verstand nicht wieso. Sie lachte, aber ich lachte mit.

Jeder Mensch sollte das Recht haben frei zu sein, nicht an Ketten gebunden, sondern frei. Jeder Mensch ist frei, so sollte es eigentlich sein.

Freiheit ist sehr wichtig!

:)!